

Neuerscheinungen

Andreas Tasche: Das Rittergut Hof in Sachsen. Auf den Spuren der Familie Zinzendorf, Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendettelsau 2025, 196 Seiten, Broschur, zahlreiche, meist farbige Abbildungen, ISBN 978-387214-5888, 19,90 Euro

In den letzten Jahren sind vermehrt die Geschichten einzelner Rittergüter und Schlösser in Sachsen erforscht und aufgeschrieben worden. Andreas Tasche beschäftigt sich mit dem Rittergut Hof (Gemeinde Naundorf, Landkreis Nordsachsen) am nördlichen Rand der Lommatzcher Pflege aus einem besonderen Blickwinkel: Der jetzt im Ruhestand befindliche Pfarrer der Herrnhuter Brüdergemeine publiziert seit 2021 in dichter Folge Studien zu Aspekten Herrnhuter Geschichte und herausragenden Persönlichkeiten dieser Glaubensbewegung. Er kam auf Hof, weil hier die nächsten Verwandten von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und Pottendorf (1700–1760) ansässig waren. Der Vater des Gründers der Brüdergemeine, Georg Ludwig (1662–1700), erbt das Rittergut Hof von seinen Schwiegereltern. Der Besitz ging an den ältesten Sohn Friedrich Christian (1697–1756), dem wiederum dessen Sohn Maximilian Erasmus (1722–1775) nachfolgte. Dieser musste 1774 kurz vor seinem Tod Konkurs anmelden, so dass der Besitz den aus Niederösterreich stammenden Grafen von Zinzendorf wieder verloren ging.

Tasche begrenzt seine Darstellung nicht nur auf das „Zinzendorf-Jahrhundert“ Hof, sondern geht ausführlich auf die Geschichte des Rittergutes seit den Anfängen ein. Auch das Alte Schloss mit seiner emblematischen Bilderdecke, das nichts mit den Grafen von Zinzendorf zu tun hat, wird gewürdigt. Eher knapp ist die Beschreibung des Neuen Schlosses, das Friedrich Christian Graf von Zinzendorf und Pottendorf um 1750 erbauen ließ. Hier hätte man sich eine kunsthistorische Einordnung gewünscht. Auch die Wirtschaftsgeschichte des Gutes wird gestreift. Hier kann allerdings noch mehr aus den Quellen herausgeholt werden: Hof war immerhin das größte und ertragreichste Rittergut in der Lommatzcher Pflege. Leider findet sich in dem Buch nur wenig zur „Nachgeschichte“ im 19. und 20. Jahrhundert: Das Rittergut fiel nicht unter die Bodenreform, weil es bereits 1932 infolge eines Konkurses zerschlagen und aufgeteilt wurde.

Der Autor stellt immer wieder Querbeziehungen zur Herrnhuter Brüdergemeine und anderen kulturgeschichtlichen Themen her. So findet man Exkurse zu den Häusern der Grafen Zinzendorf in Dresden und zu weiterem Gutsbesitz, darunter Schloss Oberbürg bei Nürnberg und Schloss Gauernitz bei Meißen. Verdienstvoll ist, dass er erstmals Bilder der verloren gegangenen Historienmalerei aus dem Gartensaal des Neuen Schlosses publiziert (S. 27, 148). Diese können allerdings keine Schöpfungen von Adam Friedrich Oeser (1717–1799) sein, sondern stammen dem kunstgeschichtlichen Befund nach aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Manches in der Darstellung ist mit Fehlern behaftet. So gab es nie ein „Kurfürstentum Preußen“ (S. 92). Auch ein Gegensatzpaar „katholisches Österreich“ vs. „Deutschland“ (S. 33) passt für das 17. Jahrhundert nicht. Tasche meint vermutlich die evangelisch-lutherischen Territorien des Heiligen Römischen Reiches. Flächen sollten in Hektar umgerechnet werden und nicht in „Fußballfelder“. Aber abgesehen von solchen Kleinigkeiten ist es gut, dass es überhaupt eine Abhandlung zum Rittergut Hof gibt.

Dr. Matthias Donath

Uwe Hentschel (Hrsg.): Die Lausitz in Reisebeschreibungen des 18. und 19. Jahrhunderts, Domowina-Verlag Bautzen 2024, 408 Seiten, zahlreiche farbige Illustrationen, ISBN 978-3-7420-2768-9, 29,90 Euro

Spätestens in der Epoche der Aufklärung, als man „altergebrachte Weisheiten“ hinterfragte und nach neuen Antworten suchte, erwachte auch das Interesse an fremden Ländern und Regionen. Reisebeschreibungen wurden zu einem beliebten literarischen Genre. Und auch in der Forschung gehören diese seit einigen Jahren wieder zu einem beliebten Forschungsujet. Der Herausgeber Uwe Hentschel, der an der TU Chemnitz an der Professur für Neuere deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft lehrt und 1990 mit einem diesbezüglichen Thema promovierte und sich 1999 auch habilitierte, hat bereits 2006 erst das „Erzgebirge ...“ und 2023 auch „Mecklenburg in alten Reisebeschreibungen“ herausgegeben. Diesen hier, den Reisebeschreibungen über die Ober- und die Niederlausitz, ist eine Einführung vorgeschaltet, die nahezu 1:1 im Neuen Lausitzischen Magazin 143 (2021) gewissermaßen als Vorabdruck erschienen ist, wobei augenscheinlich insbesondere in das Kapitel zu den „Wenden“ eingegriffen wurde. So wurde die Kapitelüberschrift „Wenden“ um den Begriff „Sorben“ ergänzt und vor allem diesem Kapitel auch längere historische Erklärungen eingefügt, die zweifellos nicht vom Herausgeber stammen. Pauschale Aussagen, wie: „In den Lausitzen lebten noch viele sorbisch sprechende Wenden, Slawen, denen einstmal das Land gehörte – bis die Deutschen kamen und sie unterdrückten.“, sollten einem habilitierten Germanisten freilich nicht unterlaufen. Hier muss sensibler mit historischen Sachverhalten umgegangen und präziser formuliert werden. Schon Karlheinz Blaschkes Meistererzählung „Geschichte Sachsens im Mittelalter“ hatte man vorgeworfen, die vorgeblich gewaltsame, kriegerische Eroberung bei der Besiedlung nicht genügend thematisiert zu haben. Dem hatte er entgegengehalten, dass die Quellen eben nicht von permanenten Metzereien, Scharmützeln und Gefechten berichten, und da, wo es sie gab, auch benannt wurden. Vielmehr könne man im Umkehrschluss aus den Leerstellen auch herausle-

